



SCHWEIZERISCHE BOTSCHAFT  
IN AETHIOPIEN



ADDIS ABEBA, den 11. März 1974  
P. O. Box 1106

Ref.: 746.C - LB/ds

Informations- und Pressedienst des  
Eidg. Politischen Departements  
3003 B e r n

St.	BIL				1/3
Bas.	(17)				1/3
Tit.	A/L				67
EPO		15.3.74		15	
Ref.		0.301 Eth	/0.	302.8	

"Die Schweiz für Afrikaner"

Sehr geehrte Herren,

Wir haben uns in den vergangenen drei Jahren verschiedent-  
lich Gedanken darüber gemacht, wie die Schweiz in Afrika wirkungs-  
voller zur Geltung gebracht werden könnte. (Zuletzt in Ihrem Schrei-  
ben vom 4. Juni 1973).

Ich habe Herrn Dr. Kaiser, der meiner Botschaft als Diplo-  
maten-Anwärter zugeteilt ist, gebeten, sich u.a. auch dieser Fra-  
ge - aus seiner Sicht, der des jüngeren Kollegen - anzunehmen.  
Untersuchungen dieser Art fallen uns hier im "Genf Afrikas" umso  
leichter, als wir stets inmitten der ganzen afrikanischen Familie  
leben.

Herr Dr. Kaiser - er ist Historiker - hat seine Eindrücke zu  
Papier gebracht (Siehe Beilage). Sie sind ein valabler Beitrag zur  
Diskussion (mit dem ich übrigens in allen Teilen einig gehe).

Und wenn wir schon beim Thema sind: Ich habe wiederholt dar-  
aufhingewiesen, dass es in diesem Rahmen nicht nur auf die Selbst-  
darstellung und unsere "Strahlung" ankommt, sondern dass der gegen-  
seitige Kulturaustausch ebenso wichtig ist: Ein fliessendes Geben  
und Nehmen. Wie richtig dieses Konzept ist, belegt die Ausstellung  
aethiopischer Kirchenkunst, die zur Zeit in Zürich gezeigt wird.

Ich versichere Sie, sehr geehrte Herren, meiner vorzüglichen  
Hochachtung.

DER SCHWEIZERISCHE BOTSCHAFTER

(Langenbacher)



Gedanken zu "Die Schweiz für Afrikaner"

- 1) Es bestehen in Afrika zahlreiche oberflächliche Klischees, meist treuherzig positiv, und zahlreiche Informationslücken.
- 2) Gezielte Information für vollere und realistischere Kenntnis der Schweiz ist also durchaus Erfordernis.
- 3) Ohne überheblich zu sein, sollte objektiv und mit Fakten über schweizerische Leistungen berichtet werden, denn gerade dieser Leistungsausweis imponiert dem Afrikaner; lässt das kleine Land als Modell erscheinen und weckt zugleich auch Interesse über "wieso, wodurch, wielange" etc.
- 4) Information über die Schweiz, die in Afrika ankommen soll, muss Basisinformation sein. Keine Sophisticated-Berichte, keine Berichte für einzelne Geheimwissenschaften.
- 5) Als Beispiel, wie man es nicht machen sollte: Bundesfeier-Artikel, die nur die Herzen der Heimwehsschweizer in New Glaris höher schlagen lassen.

Was hingegen in Afrika ankommt: Basisinformation über die Schweiz, die die wundervolle Gabe des Afrikaners berücksichtigt, dass er noch bildhaft denkt. Was sollen da nüchtern abstrakte Gedankenspiele? Es liesse sich z.B. der Grundsatz der Solidarität, ausgehend von einer Fabel (etwa im Sinne eines schweizerischen La Fontaine), und dann darüber hinaus zum allgemeinen Grundanliegen vorstossend, sehr eindringlich und eindrücklich erläutern; nicht nur für den in Harvard ausgebildeten Renommier-Afrikaner.

- 6) Bei einer Schweizer Selbstdarstellung wäre besonderes Gewicht auf die letzten 180 Jahre zu legen. In einem historischen Aufriss

- 2 -

liesse sich zeigen, wie durch eigener Hände Werk aus einem hungerleidenden Entwicklungsland ein Industriestaat erster Grössenordnung wurde.

- 7) Ein Schweizerbild ohne Klischees kann nur ein plastisches Bild ohne alle Plakatierungen (die neutrale, solidare etc. Schweiz) sein. Plastizität erreicht man durch Berichte, wie es hinter der Wand aussieht: Milieuschilderung. Das tun mit grossem Erfolg momentan die Chinesen. Berichte über den Bauernstand, den Städter, vielleicht auch Bilder, wie sie Alexander Seiler in seinen berühmten Filmen zeigt: die inoffizielle Schweiz, die gerade weil sie keine grossen Worte macht, umso liebenswürdiger wird. Warum nicht einmal ein Bericht: ein Tag aus dem Leben des Schweizer Bergbauern Arnold Melchior? Damit man in Afrika sieht, auch Schweizer haben Sorgen - und zwar Existenzsorgen - so wie sie!

8) Sonstige Themen:

- a) Sollte man sich wagen, auch das Thema Australafrika und die Schweiz in grösserem Massstab zu diskutieren, so könnte man das unter Darlegung einer auf langfristige Besserstellung der Schwarzen angelegten Wirtschaftsführung tun. Man müsste auch klarstellen, dass gegenüber allen diesen Gebieten ein Waffenausfuhrverbot besteht.
- b) die Rolle Genfs als Vehikel unserer Solidaritätspolitik
- c) die blühende Schweizer Wirtschaft ist Voraussetzung der "humanitären Schweiz" etc.

- 9) Zu fördern wäre unbedingt eine historische und aktuelle Zusammenstellung über die vielfältigen schweizerisch-afrikanischen Beziehungen (Missionen, Wirtschaft, TZ, etc.) Es liesse sich damit etwa zeigen, dass unsere Beziehungen etwas

- 3 -

historischen Gewachsenes sind, nicht Ausgeburt der in den letzten Jahren ausgeprägten "Afrika-Mode". Unsere Bemühungen um Afrika sind nicht "Hofierungen", sondern waren seit je geprägt von legitimen Pioniergeist.